



Abend-

Zeitung.

153.

Sonnabend, am 27. Juni 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Heimath.

Von
Dr. Nürnbergger.

Junkeln heller denn der Heimath Sterne?
Lacht ein eigner Himmel dort der Flur?
Seht der Mond so still nicht in der Ferne?
Blühen Veilchen in der Heimath nur?
Ruht sich's dort nur süß im Buchenschatten?
Gibt es dort nur kurzes, weiches Gras?
Dort nur Thau- beperlte Wiesenmatten?
Schenkt der Quell nur dort ein silbern Raß? —
Ach! wozu, wozu die vielen Fragen?
Was mir Tag und Nacht im Herzen schwirrt,
Ach! das kann ich mit zwei Worten sagen,
Daß mir's wohl nur in der Heimath wird!
In der Heimath wohnen meine Sterne,
Wie der Schwan wohnt in dem alten Teich;
Seh sie noch so schön, die schönste Ferne,
Diesem Zauber kömmt sie doch nicht gleich.
Überall zwar sinkt mit stillern Strahlen
Eine milde Abendsonn' herab,
Aber, ach! nur in der Heimath mahlen
Sich der Kindheit Träume darin ab;
Dieß geheimnißvolle Doppelleben
Lebt nur in der Heimath die Natur,
Alles, Alles mag die Ferne geben,
Die Erinn'ung gibt die Heimath nur.
Aufgewachsen bin ich mit den Bäumen,
Die noch auf der alten Stelle steh'n,
Ach! und kann in andrer Wälder Räumen
Nie doch diese Bäume wiederseh'n. —
D'rum laßt ab mit Euren spizen Fragen,
Was der Ferne eigentlich gebriecht?

Kann's der Mund auch nicht ganz deutlich sagen,
Fühlt das Herz es wen'ger tief doch nicht.
Mich, Ihr Laren! laßt so Viel erwerben,
Daß ich in der Heimath leben kann,
In der Heimath, Laren! laßt mich sterben,
In der Heimath weist mein Grab mir an!

Ausflug von Neapel nach Pestum.

(Fortsetzung.)

Es war Keiner unter uns, der nicht den lebhaftesten Sinn für Naturschönheit hatte, wie mußte uns daher der malerische Weg, jene grünen Bergrücken, jene südlichen Häusergruppen, jene idyllischen Villen, voll glänzender Heiterheit und Lebenslust, jene Gärten voll Orangen, Lorbeer und Myrthen, jene Terrassen voll üppigen Pflanzen, jene Fülle von Weinstock und Olive, gefallen; endlich das unerwartet zwischen dem vollgrünen Gebirge hereinstrahlende tyrrhenische Meer, die jäh in die Fluth abschießenden Felsen, die majestätische Bergkette gegen Amalfi und das Cap Dummolo, zuletzt der Anblick des lachenden Salerno mit seiner normanischen Burg, und über dem Meerbusen die duftenden Ufer von Pestum, das dünkt mir, konnte hinreichen, uns in eine Ekstase zu versetzen, aus der wir erst erwachten, als wir in Salerno angekommen, und weil unsere empfindsame Gesellschaft aus zwölf Personen bestand und eben großer Jahrmarkt in der Stadt gehalten wurde, genöthigt waren, von Haus zu Haus zu laufen, um ein Quartier zu erhalten, bis wir zu-